

Carsten Gennerich  
Mirjam Zimmermann

# Bibelwissen und Bibelverständnis bei Jugendlichen

Grundlegende Befunde –  
Theoriegeleitete Analysen –  
Bibeldidaktische Konsequenzen

Kohlhammer

**Kohlhammer**



Carsten Gennerich  
Mirjam Zimmermann

# **Bibelwissen und Bibelverständnis bei Jugendlichen**

Grundlegende Befunde – Theoriegeleitete  
Analysen – Bibeldidaktische Konsequenzen

Verlag W. Kohlhammer

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-038910-6

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-038911-3

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

# Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| 1. Einleitung und Problemstellung .....   | 7  |
| 2. Forschungsstand .....  | 9  |
| 2.1 Vorliegende Untersuchungen .....  | 9  |
| 2.1.1 Ronald Goldmann, Religious Thinking from Childhood to<br>Adolescence (1964) .....                     | 9  |
| 2.1.2 Martin Bröking-Bortfeld, Schüler und Bibel (1984) .....   | 10 |
| 2.1.3 Horst Klaus Berg, Die Bibel – ein wichtiges Buch für<br>Schüler (1989) .....                          | 13 |
| 2.1.4 Kalevi Tamminen, Religiöse Entwicklung in Kindheit und<br>Jugend (1991/1993) .....                    | 14 |
| 2.1.5 Helmut Hanisch und Anton Bucher, Da waren die Netze<br>randvoll (2002) .....                          | 17 |
| 2.1.6 Thomas Greiner, „Verstehst Du, was du liest?“ (2003) .....  | 20 |
| 2.1.7 Katharina Kammeyer und Gerhard Büttner, Erfolgreiche<br>Bibelperikopen und ihre Lernorte (2011) ..... | 22 |
| 2.1.8 Julian Enners, „Kanon im Kanon“ und Bibeldidaktik<br>(2018).....                                      | 24 |
| 2.1.9 Tobias Faix und Tobias Künkler, Empirca Jugendstudie<br>2018 (2018) .....                             | 26 |
| 2.2 Theoretische Zugänge zur Bibel .....  | 29 |
| 2.2.1 Bibelverständnis und Lebensstile .....  | 30 |
| 2.2.2 Bibel und Gender .....  | 34 |
| 2.2.3 Zur Frage der Wahrheit der Schrift .....  | 44 |
| 2.2.4 Zur Konzeptionalisierung persönlicher Bedeutsamkeit ....  | 48 |
| 2.3 Vorannahmen und Frageperspektiven der eigenen Studie .....  | 56 |
| 3. Methodik .....   | 59 |
| 3.1 Planung und Durchführung der Untersuchung .....   | 59 |
| 3.1.1 Zur Konzeption des Fragebogens .....  | 59 |
| 3.1.2 Durchführung der Untersuchung .....   | 63 |

|       |  |     |
|-------|--|-----|
| 3.2   | Beschreibung der Stichprobe .....  | 64  |
| 3.2.1 | Regionale Zusammensetzung .....  | 65  |
| 3.2.2 | Alter und Geschlecht .....   | 66  |
| 3.2.3 | Besuch des Religionsunterrichts und Schularten .....                           | 67  |
| 3.2.4 | Konfessionelle Zugehörigkeit und Bedeutung von<br>Religion im Elternhaus ..... | 68  |
| 3.2.5 | Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs und des Gebets .....                        | 70  |
| 3.2.6 | Werthaltungen .....  | 72  |
| 3.3   | Statistische Prozeduren .....  | 74  |
| 4.    | Ergebnisse .....   | 75  |
| 4.1   | Grundlegende Befunde .....   | 75  |
| 4.1.1 | Kontaktpunkte und Lernorte zur Bibel .....                                     | 76  |
| 4.1.2 | Vorstellungen und Einstellungen zur Bibel .....                                | 84  |
| 4.1.3 | Biblische Lieblingsgeschichten .....   | 99  |
| 4.1.4 | Deutungsfähigkeit .....  | 107 |
| 4.1.5 | Bibelwissen .....  | 113 |
| 4.1.6 | Fragen zur Bibel .....   | 122 |
| 4.1.7 | Zusammenfassender Vergleich der Teilstichproben .....                          | 130 |
| 4.2   | Theoriegeleitete Analysen .....  | 133 |
| 4.2.1 | Wertefeldanalytische Befunde .....   | 133 |
| 4.2.2 | Bibel und Gender .....   | 156 |
| 4.2.3 | Die Bibel und die Frage nach der Wahrheit .....                                | 161 |
| 4.2.4 | Befunde zur persönlichen Bedeutsamkeit der Bibel .....                         | 164 |
| 5.    | Bibeldidaktische Konsequenzen .....  | 184 |
| 5.1   | Wertefeldanalytische Perspektiven .....  | 185 |
| 5.2   | Perspektiven einer genderbewussten Bibeldidaktik .....                         | 192 |
| 5.3   | Zur Bearbeitung der Frage nach der Wahrheit .....                              | 196 |
| 5.4   | Anleitung zur Identifikation .....   | 200 |
|       | Literatur .....  | 205 |

# 1. Einleitung und Problemstellung

*„Was ich sehr vermisst habe, ist die Arbeit mit der Bibel, die eigentlich ‚Hauptwerkzeug‘ des Unterrichts sein sollte, wie die Formelsammlung in Mathematik oder das Wörterbuch in Englisch.“ (Kliemann & Rupp, 2000, S. 50)*

*„Sicherlich ist es wichtig, die Bibelgrundlagen zu beherrschen, aber zu bibeltreuer Unterricht rief bei mir eher Desinteresse hervor.“ (Kliemann & Rupp, 2000, S. 51)*

*„Und was ich wirklich schade finde ist, dass ich mich nach so vielen Religionsstunden kaum in der Bibel auskenne. Aber das ist wahrscheinlich auch vom Lehrer und vom Schüler selbst abhängig.“ (Kliemann & Rupp, 2000, S. 81)*

*„Während wir in den Klassen 1-7 sehr viel mit der Bibel gearbeitet haben, wurde der Unterricht in den späteren Klassen immer theoretischer und philosophischer. Dabei haben wir unser Bibelwissen weitgehend verloren.“ (Kliemann & Rupp, 2000, S. 71)*

*„Eigentlich hat mich das Fach immer interessiert, aber inhaltlich ist mindestens aus den ersten zehn Schuljahren nicht besonders viel hängengeblieben. Manchmal finde ich es fast bedenklich, wie wenig ich mich z. B. in der Bibel auskenne.“ (Kliemann & Rupp, 2000, S. 123)*

Diese Statements von jungen Erwachsenen, die auf ihren Religionsunterricht zurückblicken und schreiben, wie sie die Arbeit mit der Bibel in ihrem Religionsunterricht erlebt haben, sollen am Anfang unserer Studie über Bibelwissen und Bibelverständnis bei Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 5/6 und 10 stehen, die wir in Deutschland, England und Australien durchgeführt und ausgewertet haben. Wir wollten das Defizit aktueller empirischer Forschungen auf diesem Feld aufgreifen, um u. a. zu erkunden, von welcher Sozialisation mit der Bibel die Befragten berichten, welche Einstellung sie zur Bibel haben, wie stark das Interesse bzw. Desinteresse heutiger Schülerinnen und Schüler am Thema Bibel ist, in welcher Weise im Religionsunterricht mit der Bibel gearbeitet wurde und ob das Bibelwissen womöglich mit wachsendem Alter tatsächlich abnimmt. Antworten nicht nur auf diese Fragen werden in Darstellung und Auswertung unserer Studie in diesem Buch versucht.

Nach dieser bewusst knappen Hinführung geht es in Kapitel 2 darum, den Forschungsstand zu beschreiben. Dazu werden ausgewählte Untersuchungen zu Kindern bzw. Jugendlichen und deren Bibelwissen, Bibelverständnis sowie ihren Umgang mit der Bibel vorgestellt. Studien, die sich ausschließlich auf Erwachsene beziehen, werden nicht berücksichtigt (z. B. Beckmayer, 2018). Weitergeführt wird dieser Orientierungsteil durch die Vorstellung ausgewählter theoretischer Forschungszugänge zum Thema, die hermeneutisch und teilweise in Bezug auf die vorgestellten Studien den Zusammenhang von Bibelverständnis und Lebensstil, von Bibel und Gender, zur Frage nach der Wahrheit der Schrift und zur Konzeptualisierung persönlicher Bedeutsamkeit von biblischen Texten

darstellen. Aus diesen Vorarbeiten heraus werden unter Kapitel 2.3 die Forschungsfragen der eigenen Studie formuliert.

Im folgenden Teil (Kapitel 3) wird die Methodik der Studie beschrieben, indem die Konzeption des Fragebogens erklärt und die Durchführung erläutert wird. An dieser Stelle wird auch die Zusammensetzung der Stichprobe (Alter, Geschlecht, Konfession, religiöse Ausrichtung, Werthaltungen u. a.) offengelegt.

Im vierten Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Befragung zu Lernorten, zu Vorstellungen und Einstellungen zur Bibel, biblischen Lieblingsgeschichten, Bibelwissen u. a. präsentiert und interpretiert. Vertieft wird die Auswertung in den dann folgenden theoriegeleiteten Analysen, bei denen die gewonnenen Daten anhand der Themen aus Kapitel 2.2 (Lebensstile, Gender, Wahrheit, Bedeutsamkeit) gedeutet werden.

Abschließend versuchen wir in einem letzten Teil (Kapitel 5) einige bibel-didaktische Konsequenzen im Blick auf die genannten Fragen und Themen auszuführen.

Wir danken unserer australischen Kollegin Dr. Margaret Carswell an der Australian Catholic University für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung. Sie hat auch die Organisation der englischen Fragebögen übernommen. Für kritische Nachfragen und Anregungen bei der Konzeption der Untersuchung sind wir Prof. Dr. Thomas Naumann, Siegen; Prof. Dr. Ruben Zimmermann, Mainz und Prof. Dr. Susanne Luther, Groningen dankbar verbunden. Wir danken außerdem den studentischen Hilfskräften Leonard Blümer, Nils Euteneuer, Friederike Koch, Kira Kotthaus und Jule Nagel, die viele, viele Stunden mit der Eingabe von Fragebögen, Übernahme von Kodierungen und weiteren Recherchen verbracht haben.

## 2. Forschungsstand

In diesem Teil soll es darum gehen, den Forschungsstand kurz zu beschreiben. Dazu werden einerseits vorliegende Untersuchungen, die als Ganze oder in Teilaspekten Bibelwissen bzw. die Bedeutung bzw. den Umgang mit der Bibel von Kindern bzw. Jugendlichen zum Inhalt haben, knapp dargestellt. Andererseits werden theoretische bzw. thematisch-analytische Forschungszugänge dargelegt (Kap. 2.2), nämlich zum Zusammenhang von Bibelverständnis und Lebensstil sowie von Bibel und Gender, zur Frage nach der Wahrheit der Schrift und zur Konzeptionalisierung persönlicher Bedeutsamkeit von biblischen Texten. Auf diesem Forschungsüberblick basierend werden in Kapitel 2.3 dann die leitenden Fragen unserer Studie formuliert.

### 2.1 *Vorliegende Untersuchungen*

#### 2.1.1 Ronald Goldmann, *Religious Thinking from Childhood to Adolescence* (1964)

##### *Zur Anlage der Untersuchung*

Goldmann untersuchte das Bibelkonzept britischer Kinder und Jugendlicher im Alter von 6–16 Jahren als Teil einer Studie zum religiösen Denken (Kapitel 5: Concepts of the Bible). Dafür legte er den Kindern eine Zeichnung vor, auf der ein Kind auf eine beschädigte oder verunstaltete Bibel blickt, und stellt dazu Fragen („What do you think the boy/girl is thinking? Does he/she think this because the Bible is different from other books? What is so different about the Bible, what’s so special about it, that he should think this way? You can see from the picture it’s called ‚Holy Bible‘. What is holy about it? What makes it holy? How did the Bible come to be written?“; Goldmann, 1964, S. 252).

Außerdem wurden drei biblische Geschichten (Brennender Dornbusch, Durchzug der Israeliten durchs Meer, Versuchung Jesu) präsentiert und dazu Fragen gestellt, um das Bibelkonzept aus vier Blickwinkeln zu erforschen:

- Der Charakter der Bibel
- Die Autorität der Bibel
- Die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Bibel
- Die Relevanz der Bibel

### *Kurze Darstellung der Ergebnisse*

Hinsichtlich der Einschätzung vom Wesen der Bibel stellt Goldmann vier Entwicklungsphasen fest:

Bis 10,5 Jahren äußern sich die Kinder zur Erscheinung der Bibel (Größe, Farbe, Typographie etc.) und wie die Bibel benutzt wird. Danach bis zu ca. 12,5 Jahren sprechen sie von der Bibel als einem wahren Buch, aus dem wir über Gott und Jesus erfahren und ziehen deren Inhalt zur Beschreibung heran. Ihre Autorität wird ihr aber durch Autoritätspersonen wie den Pfarrer, Eltern oder Lehrerinnen und Lehrer zugebilligt. In der dritten Phase bis zu ca. 14 Jahren liege der Schwerpunkt auf der religiösen Bedeutung und der Botschaft der Bibel: Ihre Autorität hat sie deshalb, weil sie von Gott bzw. Jesus handelt („because its subject matter is God and Jesus or the words themselves sound true“; Goldmann, 1964, S. 79). Ab ca. 15 Jahren werde der geistliche Sinn und die Bedeutung der Bibel betont (Goldmann, 1964, S. 77) und die Autorität dadurch begründet, dass hier menschliche Erfahrungen über Gott enthalten seien, bzw. weil die Bibel Menschen immer wieder ansprache.

Korrespondierend dazu sind die Antworten auf die Frage „Wie wurde die Bibel geschrieben?“ unterschiedlich. Bis ca. 9 Jahren glauben die Kinder an einen magischen Ursprung der Bibel, die durch Gott, Jesus oder andere mächtige Initiatoren verfasst wurde. Bis ca. 14 Jahren werden dann mehrere Verfasser als Augenzeugen oder als Übermittler der mündlichen Tradition angeführt, bevor danach die Autoren als „inspiriert“ charakterisiert werden, was wichtiger sei als die genaue Faktenüberlieferung.

Auch auf die Frage „Ist die Bibel wahr?“ meint Goldmann drei Phasen feststellen zu können: Bis ca. 10 Jahre würde die Bibel als im „buchstäblichen Sinne wahr“ aufgefasst, weil sie von Gott geschrieben sei. Dann werde bis zum Alter von 12 Jahren die Bibel als wahr angesehen, weil Gott die Grundlage der Wahrheit sei, der sich für deren Inhalte verbürge. Auch in der dritten Phase werde die Wahrheit damit begründet, dass sie „Augenzeugenberichte“ enthalte, die mit anderen zuverlässigen Informationsquellen übereinstimmen. Nach Goldmann setzt das kritische Nachdenken über die Glaubwürdigkeit der Bibel erst spät mit Eintritt der Pubertät ein.

## 2.1.2 Martin Bröking-Bortfeld, Schüler und Bibel (1984)

### *Zur Anlage der Untersuchung*

In den 1980er Jahren wurden in dieser Studie 750 niedersächsische Schülerinnen und Schüler zwischen 13 und 16 Jahren und eine Kontrollgruppe mit 84 Befragten aus Nordrhein-Westfalen nach der Bedeutung der Bibel befragt. Als sozialstatistische Merkmale wurden das Alter, Geschlecht, Wohnortgröße,

Klassenstufe, Schulart, Konfessionszugehörigkeit und Schulbildung des Vaters und der Mutter erhoben (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 119). Grundlage der Untersuchung war ein Fragebogen mit 49 Items, die nach der Faktizität der Bibel („Haben die Menschen, die in der Bibel vorkommen, wirklich gelebt?“), nach der Häufigkeit der Bibellektüre, nach der Bedeutung der Bibel für die Probanden, nach für die Schülerinnen und Schüler wichtigen Personen aus der Bibel, nach Vermittlern in ihrem Umfeld (Eltern, Großeltern, Lehrer u. a.), nach dem Potenzial der Bibel u. a. fragen. Über die Bibel hinaus wurden aber auch Aspekte zu Jesus, zum guten Religionsunterricht, zur Bedeutung des Religionsunterrichts, danach, was einen christlichen Menschen auszeichnet, zur Aufgabe der Kirche, zur Beschreibung Gottes, zu Zukunftsvorstellungen abgefragt.

Es fand eine Experten-Validierung und ein Pretest statt (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 115), um die Aussagekraft des Fragebogens zu überprüfen. Wie Hanisch und Bucher schreiben, ist das eine „pionierhafte“ Studie, weil hier gründliche statistische Analysen durchgeführt wurden, „die die in der Religionspädagogik vielfach üblichen Auflistungen von Prozentwerten hinter sich lassen (insbesondere Kontingen- und Korrelationsanalysen“ (Hanisch & Bucher, 2002, S. 90).

### *Kurze Darstellung der Ergebnisse*

Schon zur Zeit der Befragung, also in den 1980er Jahren, verneinen mehr als die Hälfte die Frage, ob es in der Bibel beeindruckende Geschichten gebe (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 162–163). Aufgezählt wurden dann als bekannte Geschichten am häufigsten die Schöpfungsgeschichte, die Sintflut, die Exodusgeschichte, die Kindheitsgeschichte Jesu aus dem Neuen Testament und die beiden Gleichnisse vom barherzigen Samariter und dem verlorenen Schaf.

Nur 31 % konnten für sie beeindruckende Personen aus der Bibel benennen wie Jesus, Mose, Noah, Petrus, weitere Jünger, Abraham, Johannes der Täufer, Maria und Josef. Selten wurden Paulus, Stephanus, Ruth, Salomo, Simson und Jesaja erwähnt.

Deutlich wird, dass die Bibel schon vor fast 50 Jahren eine geringe Bedeutung in den Familien hatte. Die Mehrheit der Jugendlichen (ca. 80 %) gab an, dass es in ihrer Familie egal sei, ob sie sich mit der Bibel beschäftigten (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 23). Entsprechend wenige lasen die Bibel (39 %: eigentlich nie; ziemlich oft/regelmäßig: 8 %).

Nach der Benutzung bestimmter Bibelausgaben befragt, verwendeten 9 % eine Kinderbibel, 42 % eine vollständige Bibel, 26 % die Gute Nachricht, 11 % die Bibeltexte im Religionsbuch (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 160).

Mit der Bibel in Beziehung kamen die Befragten im Zusammenhang mit Konfirmandenunterricht (65 %), Religionsunterricht (45 %) oder (Kinder-)Gottesdienst (36 %) (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 155). Das entspricht der Tatsache, dass 62 % angaben, durch einen Pfarrer in Kontakt mit der Bibel gekommen zu sein,

38 % durch eine Religionslehrerin oder einen Religionslehrer (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 211).

Bedeutsam sei die Bibel besonders für kranke (63 %), alte (59 %), einsame (54 %), traurige (37 %) Menschen, nicht aber für junge (4 %), fröhliche (4 %), zufriedene (2 %) Menschen (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 125). Ihre Bedeutsamkeit gewinnt die Bibel also nach der überwiegenden Mehrheitsmeinung in Problemsituationen. Allerdings glauben nur zwischen 25–40 % der Befragten mit dem Alter zunehmend, dass man Menschen mit Problemen mit der Bibel helfen könne (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 126). Auch zukünftig wollen sich nur wenige Schülerinnen und Schüler intensiver mit der Bibel beschäftigen (7 %).

Zur Bedeutungsdimension „Bibel als Wort Gottes“ wurde festgestellt, dass diese alterstypisch abnimmt (52 % mit 13 Jahren, 31 % mit 16 Jahren), ebenso erkennen mehr Mädchen (52 %) die Bibel als das Wort Gottes an als Jungen (42 %) und Hauptschüler (50 %) eher als Gymnasiasten (41 %) (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 135).

Bei der Frage nach der Historizität biblischer Personen und Geschichten zeigt sich eine deutliche konfessionelle Differenz: Während 63 % der Katholiken der Meinung sind, die biblischen Figuren hätten wirklich gelebt, sind dieser Meinung nur 37 % der Evangelischen. Das gleiche Ergebnis findet sich bei der Frage, ob die Geschichten wirklich geschehen sind: Nur 25 % der Evangelischen, aber fast die doppelte Anzahl von 45 % der Katholiken bejahen das (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 148). Gerade im Bereich der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien wird diese deutliche Präferenz für eine historisch-kritische Position deutlich, nach der ein Teil biblischer Inhalte eben nicht auf historischen Tatsachen beruhen (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 149).

Die Ergebnisse seiner Untersuchung zusammenfassend, schreibt Bröking-Bortfeld, dass man zwar nicht von einer umfassenden Bedeutung der Bibel für 13- bis 16-Jährige sprechen könne, aber der „Großteil der Schüler, durchgehend in den verschiedenen Schultypen, Alters- und Klassenstufen, bestimmte einzelne biblische Traditionselemente aufgreift und mit erheblichen Bedeutungsgehalten in die eigene – vielfach problembesetzte – Wirklichkeitsdeutung integriert“ (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 310). Daher rühre auch der Wunsch nach einem Bibelunterricht, indem die Texte auf heutige Probleme bezogen würden. Als Anknüpfungspunkte nennt der Autor zeitgemäß die biblisch-religiösen Motive „Frieden, Gerechtigkeit und Befreiung“ (Bröking-Bortfeld, 1984, S. 235).

### 2.1.3 Horst Klaus Berg, Die Bibel – ein wichtiges Buch für Schüler (1989)

#### *Zur Anlage der Untersuchung*

Ganz dezidiert bezieht sich Horst Klaus Berg in der Anlage seiner Untersuchung auf die Umfrage von Bröking-Bortfeld von 1984, wählt allerdings aus den 49 Fragen nur 11 aus und verändert diese leicht. Die Befragung wird „in zwei Aktionen durchgeführt“, im Frühjahr 1989 mit „etwa 1150“ Schülern aus dem Raum Weingarten und Ravensburg in den Klassen 5–10 (Berg, 1989, S. 92–93). Eine genaue Darstellung der konfessionellen Mischung oder der Alterszusammensetzung findet man nicht. Es wird nur knapp beschrieben, „die nach Konfessionen differenzierte Auswertung zeigte jedoch kaum signifikante Unterschiede, darum wurde sie bei der tabellarischen Zusammenstellung vernachlässigt“ (Berg, 1989, S. 93). Gleichzeitig wurde die Umfrage im Zuge der Vorbereitung einer religionspädagogischen Tagung mit Berufsschullehrern an 175 Klassen „mit fast 3000 Schülern“ (Berg, 1989, S. 93) durchgeführt, wobei verschiedene Schultypen der Berufsschulen berücksichtigt wurden.

Eine Differenzierung nach Konfessionen fand hier überhaupt nicht statt. Ziel der Untersuchung waren nicht nur die Ergebnisse an sich. Horst Klaus Berg wollte den Leserinnen und Lesern auch den Fragebogen zur Durchführung eigener Untersuchungen anbieten, um „Aufschlüsse über die Einstellung seiner Schüler und Hinweise für die Anlage des Unterrichts zu geben“ (Berg, 1989, S. 95) und Vergleiche mit anderen Klassenstufen anzustellen und über die Ergebnisse in der Klasse ins Gespräch zu kommen. Was Berg damit meint, dass die Umfragen „nicht empirisch angelegt und durchgeführt“ wurden (Berg, 1989, S. 95), wird nicht näher ausgeführt. Seine Interpretation der Ergebnisse ist einerseits auf den Vergleich der beiden Untersuchungsteile, andererseits auf die eben doch statistische Auswertung bezogen.

#### *Kurze Darstellung der Ergebnisse*

Grundsätzlich stellt Berg ein „starkes Erfahrungs- und Relevanzdefizit fest, das offenbar durch den bisherigen Bibelunterricht nicht aufgefangen wurde“ (Berg, 1989, S. 96). Das folgert er aus den Antworten der Schülerinnen und Schüler auf die Frage „Wie sollte man sich Deiner Meinung nach im Religionsunterricht mit der Bibel beschäftigen?“, auf die 54 % der Gesamtbefragten aus den Klassen 5–10 und 55 % der Berufsschüler angaben: „Man sollte sich mit heutigen Problemen beschäftigen und dabei auch Texte aus der Bibel berücksichtigen.“ Dagegen waren nur 32 % bzw. 15 % der Berufsschüler der Meinung „Man sollte sich vor allem mit heutigen Problemen beschäftigen“ (Berg, 1989, S. 96). Außerdem zieht er als Argument die positive Einschätzung der Schülerinnen

und Schüler heran, dass die Bibel heutigen Menschen helfen kann, Probleme zu lösen (38 % bzw. 31 % Zustimmung bei Frage 8).

Dass die Schülerinnen bzw. Schüler einen solchen Zugang noch nicht gefunden hätten, leitet er von den Antworten auf die Fragen 2–5 ab, da nur für 17 % die Bibel eine große Bedeutung hat, 51 % bzw. 35 % keine besonderen Situationen/Stimmungen kennen, in denen sie in der Bibel lesen bzw. solche nicht erlebt haben (62 % bzw. 63 %), 66 % bzw. 39 % eigentlich nie in der Bibel lesen und 67 % bzw. 53 % keine Geschichten kennen, die sie besonders gerne hören oder lesen und 35 % bzw. 30 % keine Personen nennen können/wollen, die sie besonders beeindruckt haben (Berg, 1989, S. 96).

Berg präferiert von den Ergebnissen ausgehend einen erfahrungsbezogenen Bibelunterricht und begründet dies mit den Geschichten mit deutlichem Lebensbezug, die die Schülerinnen und Schüler als beliebte oder beeindruckende Geschichten angeben (Erfahrung von Freiheit und Geborgenheit, Vergebung, Solidarität). Hier könne im Blick auf eine produktive Weiterentwicklung des Bibelunterrichts angesetzt werden. Das Vorgehen und die so dargestellten Ergebnisse der Studie haben den Anschein, als sollten sie vor allem als Fundierung eines problemorientierten Ansatzes herangezogen werden.

### 2.1.4 Kalevi Tamminen, Religiöse Entwicklung in Kindheit und Jugend (1991/1993)

Die vorliegende Publikation ist die Übersetzung der 1991 publizierten Untersuchung, bei der „möglichst umfassend und differenziert die religiöse Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen aufgezeichnet wird“ (Tamminen, 1993, S. 11). Sie besteht aus mehreren Einzelstudien: Die Daten der Basisuntersuchung wurden 1974 zusammengetragen; 1976 und 1980 folgten jeweils Follow-Ups, 1986 noch einmal eine Wiederholungsstudie (Tamminen, 1993, S. 11). An dieser Stelle soll aus den Bereichen religiöse Erfahrungen, Glaubensvorstellungen, religiöses Denken nur ein spezifischer Bereich, nämlich das religiöse Konzept der Jugendlichen von der Bibel (Kap. 5, S. 146–166), vorgestellt werden. Tamminens grundlegender Ansatz war es, „unterschiedliche Seiten der Religiosität am gleichen Personenkreis unter Anwendung verschiedener paralleler Methoden und Messungen zu untersuchen“ (Tamminen, 1993, S. 146).

#### *Zur Anlage der Untersuchung*

Tamminen wollte das Bibelkonzept von finnischen Kindern unterschiedlichen Alters und Geschlechts erforschen und dabei besonders der Frage nachgehen, wie sie die Wahrheit der biblischen Geschichten verstehen, „wie buchstäblich bzw. nicht buchstäblich ihr Konzept von der Bibel eigentlich ist“ (Tamminen,

1993, S. 146). Dafür arbeitete er mit einem Bild, auf dem eine Jugendliche mit einem ca. fünfjährigen Kind zu sehen ist. Als Text wurde beigegeben:

„Helena sieht sich die große Familienbibel an. Ihre kleine Schwester stellt sich neben sie und fragt: ‚Was ist das denn für ein Buch?‘ Helena antwortet: ‚Das ist die Bibel‘ und fährt fort: ‚Die Bibel ist [...]‘“

Tamminen ging davon aus, dass die 857 Befragten den Text ergänzen würden, reflektiert aber schon bei der Auswertung selbstkritisch: Die Darstellung „versetzt den Befragten gleichsam in eine Art ‚Lehrerposition‘“ (Tamminen, 1993, S. 150).

Außerdem legte er den Kindern und Jugendlichen im Jahr 1974 und bei der Nachfolgestudie 1986 drei biblische Geschichten vor (Brennender Dornbusch, Durchzug der Israeliten durchs Meer, Versuchung Jesu) und fragte nach jeder Erzählung danach, ob die Geschichte wohl tatsächlich passiert sei. Als Antwortalternativen wurden verschiedene Möglichkeiten präsentiert, um durch Bepunktung der Antworten in Anlehnung an Peatlings Buchstäblichkeitsskala (Literalism scale) eine Skala des nichtbuchstäblichen Verstehens aufstellen zu können. Folgende Antworten wurden vorgegeben:

- a) Ja, alles ist geschehen.
- b) Ja, wahrscheinlich ist so etwas geschehen.
- c) Kann sein, wahrscheinlich ist nur ein Teil davon geschehen.
- a) Nein, aber irgendetwas ist wahrscheinlich geschehen, was zu dieser Erzählung geführt hat.
- b) Nein, nichts davon ist wirklich geschehen.

Bei der Anschlussuntersuchung 1986 mit 859 Probanden wurde darüber hinaus mit zwei geschlechtsspezifischen Varianten eines Bildes (Markus/Maria betrachten eine Bibel) gearbeitet. Aufgabe war hier:

„Das ist Markus/Maria. Er/sie betrachtet die Bibel und wundert sich über etwas, was ihm/ihr schon früher mal im [sic!] Sinn gekommen war. Er/sie denkt nach über [...]“ (Tamminen, 1993, S. 148).

### *Kurze Darstellung der Ergebnisse*

In Auswertung der semiklinischen Interviews stellt Tamminen zwölf inhaltliche Kategorien auf, die hinsichtlich der sieben Altersgruppen differenziert werden. Während es kaum altersspezifische Unterschiede hinsichtlich der Inhaltskategorien zum Thema Bibel als Buch und ihrem Gebrauch (Ursprung, Zusammensetzung, Aussehen, Gebrauch), zum Thema Bedeutung der Bibel (wertvoll, heilig u. a.) gibt und auch Aussagen zum Inhalt (Erzählungen über die Vergangenheit, Erzählung über Gott und Jesus, Wort Gottes, Lebensregeln u. a.) weitgehend konstant sind, nehmen altersdifferenzierend negative Aussagen zur Bibel oder Zweifel an deren Glaubwürdigkeit zu. Es ist eine „eindeutige und

durchgängige Veränderung mit zunehmendem Alter nur in einer der Kategorien, nämlich bezüglich der Glaubwürdigkeit der Bibel (Kategorie 4) feststellbar“ (Tamminen, 1993, S. 157).

Tabelle 1: Verteilung der Schülerantworten zu „Sich wundern über die Bibel“ aus den Klassenstufen III-IX nach Inhaltskategorien (Tamminen, 1993, S. 158)

| Inhaltskategorien                               | III | IV  | V   | VI  | VII | VIII | IX  |
|---|-----|-----|-----|-----|-----|------|-----|
|   | %   | %   | %   | %   | %   | %    | %   |
| 1. Aussehen des Buches Bibel                    | 4   | 1   | 1   | 3   | 3   | 4    | 1   |
| 2. Ursprung der Bibel                           | 13  | 8   | 11  | 16  | 7   | 17   | 12  |
| 3. Persönliche Bedeutung der Bibel              | 6   | 2   | 2   | 3   | 4   | 6    | 5   |
| 4. Ist die Bibel wahr?                          | 5   | 4   | 13  | 13  | 18  | 18   | 20  |
| 5. Allgemeine Reflexion über die Bibel          | 6   | 7   | 6   | 5   | 5   | 6    | 10  |
| 6. Die Welt zur Zeit der Bibel                  | 0   | 5   | 4   | 2   | 2   | 3    | 2   |
| 7. Fragen zu einigen spezifischen Stellen im AT | 5   | 5   | 5   | 5   | 3   | 1    | 4   |
| 8. Fragen zu einigen spezifischen Stellen im NT | 12  | 7   | 8   | 6   | 2   | 2    | 4   |
| Zahl der Schüler                                | 111 | 116 | 142 | 136 | 126 | 199  | 188 |

Kritische, diffamierende Antworten kamen größtenteils von Jungen (Tamminen, 1993, S. 153).

Interessant sind auch Tamminens Ergebnisse im Hinblick auf die Abnahme eines buchstäblichen Verstehens, die bei den befragten finnischen Schülerinnen und Schülern zumindest während der Phase der Adoleszenz ähnlich ausgebildet waren wie bei den britischen Schülerinnen und Schülern der Goldmannstudie.

Tabelle 2: Abnahme des buchstäblichen Verstehens bei finnischen Schülerinnen und Schülern; Angaben in Prozent (Tamminen 1993, S. 163)

| Klassenstufe (N)  | III (181) | V (226) | VII (263) | IX (222) | XI (400) |
|-------------------|-----------|---------|-----------|----------|----------|
| Buchstäbliche     | 54        | 33      | 16        | 11       | 15       |
| Halbbuchstäbliche | 30        | 43      | 42        | 37       | 32       |
| Liberale          | 15        | 22      | 35        | 49       | 49       |
| Negative          | 1         | 1       | 7         | 3        | 5        |

Dazu schlussfolgert er: „Bei der Entwicklungstendenz von einem buchstäblichen zu einem nicht mehr buchstäblichen Konzept von Bibel handelt es sich keineswegs lediglich um einen ‚natürlichen‘ Entwicklungsvorgang, der sich mit zunehmendem Alter oder aufgrund des faktisch genossenen biblischen Unterrichts gleichsam von selbst ergibt. Vielmehr spielen eine Reihe weiterer Faktoren, wie etwa die allgemein religiöse und theologische Auffassung der Schüler, eine Rolle. Ein buchstäbliches Konzept von der Bibel hat z. B. sehr hohe Korrelationen mit solchen Religiositätsvariablen wie Glaube an Gott, Erfahrungen der Gegenwart Gottes und Beten“ (Tamminen, 1993, S. 164), was aber nicht näher ausgeführt oder erläutert wird.

Aus seiner Darstellung der Durchschnittswerte der Skala für die unterschiedlichen religiösen Orientierungsgruppen nach Klassenstufen wird deutlich, dass die Schülergruppen „Gläubige“ und „Positive“ zwar auch einen Abfall hinsichtlich der Glaubwürdigkeit der Bibel in den Klassenstufen V-IX erleben, dass danach allerdings ein Teil dieser Schülerinnen und Schüler ein neues „Glaubwürdigkeitskonzept“ gewinnt, das einen weiteren Begriff von Text-Wahrheit aufnimmt und die Glaubwürdigkeit der Bibel wieder erhöht.

Außerdem stellt Tamminen fest, dass nur „sehr wenige Antworten [...] Hinweise auf eine Art magischen Verständnisses der Bibel, wie es Goldman bis zu einem Alter von 9 Jahren für typisch hält“ (Tamminen, 1993, S.152), enthalten. Solche Antworten kamen dagegen mehrfach von Schülern der Klassenstufe V.

## 2.1.5 Helmut Hanisch und Anton Bucher, Da waren die Netze randvoll (2002)

### *Zur Anlage der Untersuchung*

Die Autoren wollten sich in ihrer empirischen Untersuchung vor allem der Frage nähern, was biblisches Erzählen bei Kindern bewirkt. Dazu erfragten sie, woher Kinder biblische Geschichten kennen, welches Interesse sie mit ihnen verbinden, an welche Inhalte sie sich erinnern, welche Lieblingsgeschichten sie haben und warum und wie sie die Bibel als Buch beurteilen (Hanisch & Bucher, 2002, S. 8).

Die befragte Stichprobe setzt sich aus 2402 Kindern aus vierten Grundschulklassen mit einem Altersdurchschnitt von 10,1 Jahren zusammen. 1703 Kinder kamen aus eher kleinstädtisch geprägten Gegenden in Baden-Württemberg, 699 Kindern kamen aus dem großstädtischen Kontext Berlins. 21,5 % der Kinder waren katholisch, 78,5 % evangelisch (Hanisch & Bucher, 2002, S. 15). Die Untersuchung wurde anhand eines Fragebogens durchgeführt, der nach bekannten biblischen Geschichten fragt, darum bittet, eine Lieblingsgeschichte nachzu-erzählen, anzugeben, woher die Geschichte bekannt ist und wer sie erzählt hat, zu begründen, was an dieser Geschichte besonders wichtig ist und was sie mit dem eigenen Leben zu tun hat, aufzuschreiben, wem diese Geschichte erzählt werden sollte und warum.

In einem zweiten Teil sollten Sätze aus unterschiedlichen biblischen Geschichten jeweils einer Geschichte (Arche Noah, Josefsgeschichte, Mosesgeschichte, Sturmstillung, Blindenheilung, Gleichnis vom verlorenen Sohn) zugeordnet werden. Im Anschluss wurde die Häufigkeit erfragt, in der Bezugspersonen biblische Geschichten erzählen. Außerdem wurden Informationen zu den Personen und ihrem Glauben und zur Einschätzung der Bibel erbeten.

### Kurze Darstellung der Ergebnisse

Hanisch und Bucher können in ihrer Auswertung von 2402 befragten Viertklässlern beider Konfessionen feststellen, dass mehr als 80 % der Kinder eine Lieblingsgeschichte aus der Bibel haben und diese nacherzählen können (siehe Abb. 1).

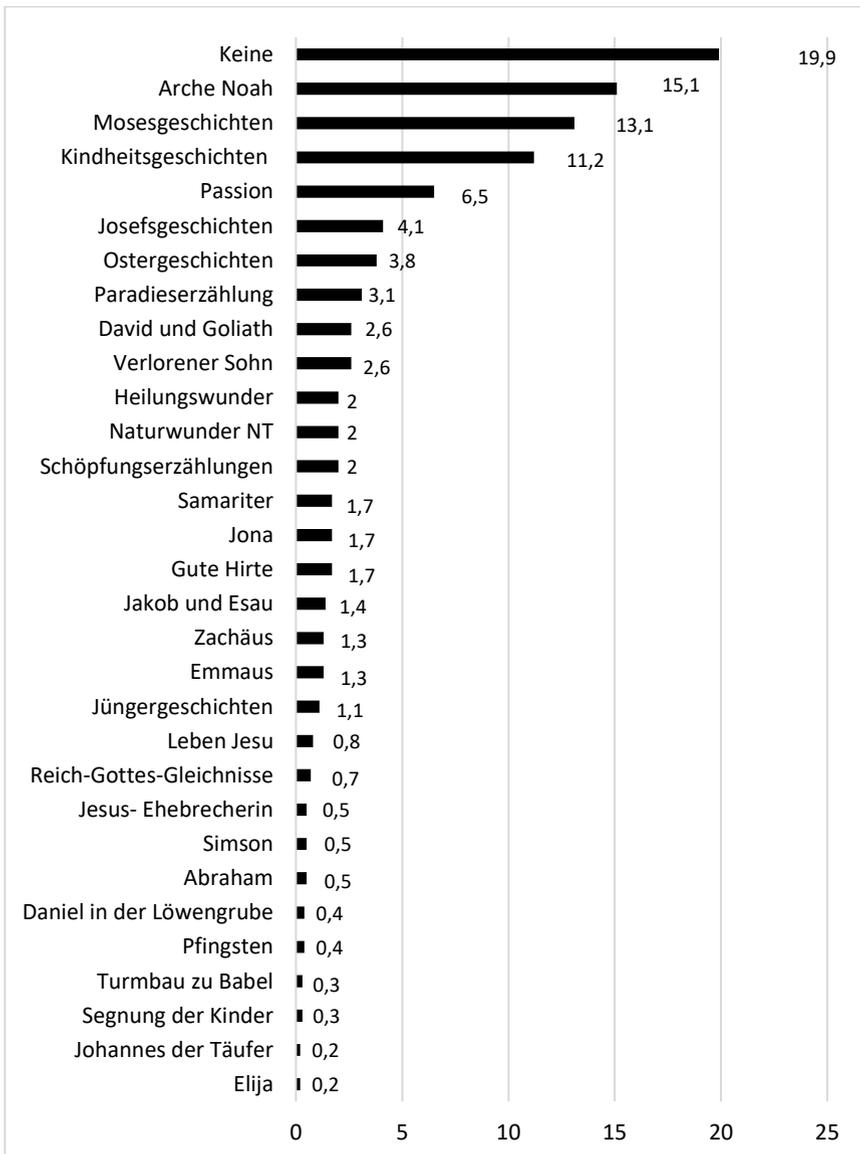


Abbildung 1: Prozentuale Verteilung der biblischen Lieblingsgeschichten von Grundschulern nach Hanisch und Bucher (2002, S. 40)

Dabei werden aus dem AT die Arche Noah (15 %, jeweils gerundet), die Mosesgeschichte (13 %), die Josefsgeschichte (4 %), die Paradieserzählung (3 %), David und Goliath (3 %), die Schöpfung (2 %), Jona (2 %), Jakob und Esau (1 %) und Abraham (1 %) am häufigsten genannt (Hanisch & Bucher, 2002, S. 40).

Aus dem NT dominieren die Kindheitsgeschichte/Geburtsgeschichte Jesu (11 %), die Passionsgeschichte (7 %), die Auferstehung (4 %), weitere Jesusgeschichten (19 % aller genannten NT-Geschichten), Gleichnisse (16 % aller genannten NT-Geschichten) und Heilungsgeschichten (14 % aller genannten NT-Geschichten) (Hanisch & Bucher, 2002, S. 24). Insgesamt werden fast ausschließlich Geschichten erzählt, die im Religionsunterricht eine Rolle spielen. Typische Gemeindegeschichten wie Esther und Ruth kommen quasi nicht vor, was unter Genderfragen herauszuheben ist, weil hier weibliche Identifikationspersonen vorhanden wären.

Die Aufgabe, einen Vers der Schöpfungsgeschichte zuzuordnen, konnten 84 % der Kinder richtig lösen, 61 % gelang dies bei der Josefsgeschichte, 71 % bei der Mosesgeschichte, 38 % bei der Sturmstillungsgeschichte, 34 % bei der Blindenheilung und 42 % beim Gleichnis vom verlorenen Sohn (Hanisch & Bucher, 2002, S. 33–35). Das lässt allerdings eher Rückschlüsse auf die Schwierigkeit des ausgewählten Verses als auf die Bekanntheit der Geschichte zu. Mädchen erzielten hier bessere Ergebnisse, ihnen fielen auch deutlich mehr Bibelgeschichten ein. Konfessionsbedingte Differenzen sind marginal, ebensolche zwischen Berlin und Baden-Württemberg (Hanisch & Bucher, 2002, S. 35).

Bei der Frage nach der Wichtigkeit werden inhaltliche und moralische Gründe genannt. Es wird durchgängig die Schwierigkeit deutlich, Bezüge zwischen der Geschichte und dem eigenen Leben herzustellen, so dass nur knapp ein Viertel der Befragten die Geschichte auf das eigene Leben beziehen kann, was mit den Kategorien „Bekenntnis und Glaube, gleiche oder ähnliche Erfahrungen und moralische Schlussfolgerungen, die sie aus ihrer Lieblingsgeschichte ableiten“ begründet wird (Hanisch & Bucher, 2002, S. 60).

88 % der Kinder geben dabei an, die biblische(n) Geschichte(n) aus dem Religionsunterricht zu kennen, 38 % aus der Kinderbibel, 28 % aus dem Kindergottesdienst, 16 % aus dem Kindergarten (Mehrfachnennungen waren möglich). Wie zu erwarten, werden die meisten Geschichten von der Religionslehrkraft oder dem Pfarrer/der Pfarrerin erzählt, selten von Müttern oder Vätern.

Die Eltern erzählen vor allem dann biblische Geschichten weiter, wenn ihnen selbst als Kindern biblische Geschichten erzählt wurden; das wird in Berlin entscheidend seltener getan als in Süddeutschland (Hanisch & Bucher, 2002, S. 61–69).

Die Einschätzung zur Bibel wurde in der Untersuchung durch ein semantisches Differenzial erfragt, bei dem die Kinder nur die Möglichkeit hatten, die Begriffe alt/ modern, langweilig/ spannend, wahr/ erfunden u. a. anzukreuzen. Die Problematik, wie Hanisch und Bucher zwischen „erfunden“ und „wahr“ zu

differenzieren, leuchtet nicht unbedingt ein, denn der Gegenbegriff zu „erfunden“ ist eigentlich „hat real stattgefunden“, der von „wahr“ wäre „unwahr“.

Tabelle 3: Vorstellungen der Kinder zur Bibel mit einem semantischen Differenzial nach Hanisch und Bucher (2002, S. 71)

|                  |        |        |                    |
|------------------|--------|--------|--------------------|
| modern           | 16,4 % | 83,6 % | alt                |
| von Gott         | 69,0 % | 31,0 % | von den Menschen   |
| für mich wichtig | 74,5 % | 25,5 % | für mich unwichtig |
| spannend         | 76,0 % | 24,0 % | langweilig         |
| wahr             | 86,8 % | 13,2 % | erfunden           |
| gut              | 95,2 % | 4,8 %  | böse               |

Das Ergebnis macht deutlich, dass die befragten Kinder im Grundschulalter ein fast durchweg positives Verhältnis zu Bibel haben: 87 % waren der Meinung, die Bibel sei wahr, für 75 % ist sie wichtig, für 76 % spannend und 95 % assoziieren das Adjektiv gut mit ihr. Diese positive Einschätzung korreliert mit der Erzählfrequenz biblischer Geschichten. Auch wird ein Gefälle zwischen Berlin und Baden-Württemberg deutlich: Im Süden wird die Bibel positiver beurteilt.

„Wer die Bibel für erfunden hält, attestiert ihr kaum, auch wichtig zu sein“ (Hanisch & Bucher, 2002, S. 71), wie die Faktorenanalyse belegt, bei der diese Items stark interkorrelieren. So postulieren nur 4 % derer, die der Meinung sind, die Bibel sei wichtig, sie sei erfunden (Hanisch & Bucher, 2002, S. 71).

Wie zu erwarten, kann ein Einfluss der Religiosität auf die Bibelkenntnisse der Kinder nachgewiesen werden. Religiöse Praxis wie z. B. biblisches Erzählen im Elternhaus korreliert erstaunlicherweise nur geringfügig mit Bibelkenntnissen, aber hoch signifikant mit einer positiven Einstellung zur Bibel. Der (Grundschul-)Religionsunterricht kann, so könnte man im Umkehrschluss folgern, zwar gleichsam Bibelkenntnisse erfolgreich vermitteln, nicht aber in gleichem Maße eine positive Einstellung zur Bibel. Diese wird eher durch außerschulische religiöse Praxis geprägt wie z. B. das Erzählen im Elternhaus.

### 2.1.6 Thomas Greiner, „Verstehst Du, was Du liest?“ (2003)

#### *Zur Anlage der Untersuchung*

Während die bisherigen Studien zumindest teilweise versuchen, repräsentative Altersquerschnitte zu betrachten (Goldmann, Bröking-Bortfeld, Tamminen) und Schülerinnen und Schüler aus allen sozialen Kontexten der gewählten Schulformen hinsichtlich ihres Zugangs zur Bibel bzw. zu biblischen Texten darzustellen, beschränkt sich die vorliegende Umfrage ausschließlich auf Evangelisch-

Freikirchliche Gemeinden (Baptisten) in Bayern, ist aber in dieser Perspektive als Vergleichsgruppe durchaus interessant.

Um seine Zielgruppe möglichst umfassend zu befragen, hat der Autor 2002 45 Gemeinden angeschrieben und bei 500 verschickten Bögen lag der Rücklauf von 289 Jugendlichen im Alter von 13–26 Jahren (Altersdurchschnitt 16,7 Jahre) bei über 50 %.

Der Autor fragte nach spontanen Beschreibungsformaten („Was fällt dir ganz spontan zum Thema Bibel ein?“), nach der verwendeten Bibelübersetzung, einer Selbsteinschätzung der Bibelkenntnis, ob die Jugendlichen gemeinsam Bibel lesen und vor allem, wie sie ihr persönliches Bibellesen gestalten (Häufigkeit, Zeit, Struktur, Gründe, Vorbilder, Erfahrungen, Schwierigkeiten u. a.).

### *Kurze Darstellung der Ergebnisse*

In Abweichung zu den in anderen Studien befragten Gruppen ist die Häufigkeit der Lektüre der Bibel mit 26 %, die regelmäßig die Bibel lesen, erhöht. Allerdings lesen selbst in dieser Gruppe 43 % unregelmäßig, 31 % selten oder nie in der Bibel.

Einen geschlechtsspezifischen Unterschied kann der Autor hinsichtlich der Gruppe der „unregelmäßigen-zwei-bis-dreimal-pro-Woche“-Leserinnen und -Leser erkennen (50 % mehr Mädchen als Jungen; Greiner, 2003, S. 339), während die Gruppe der täglichen Leser bei Mädchen und Jungen etwa gleich groß ist.

Einen Zusammenhang zwischen den verwendeten Bibeln und der Häufigkeit der Lektüren stellt er insofern fest, als die häufigen Leserinnen und Leser eher die *Revidierte Elberfelder Bibel* lesen, gefolgt von der *Guten Nachricht* bzw. der *Hoffnung für alle*. Die „Wenig Leser“ verwenden die *Luther-Bibel* und haben damit häufig Probleme (Greiner, 2003, S. 339).

Bei der Kategorisierung der Begriffe, die den Jugendlichen in ihrer spontanen Beschreibung der Bibel einfallen, finden sich bildhafte Vergleiche (Liebesbrief, Kraftquelle, Orientierung, Lebenshilfe u. a.), profane Äußerungen (Buch, Bestseller u. a.), inhaltliche Themen (Mose, Maria, Jesus u. a.), Bezüge zu Gott (Botschaft Gottes, Gottes Wort, Geschichten über Gott), positive und negative Eigenschaften (Greiner, 2003, S. 324).

Weiterführend werden dann auch die Erfahrungen, die die Jugendlichen beim Lesen der Bibel machen, inhaltsanalytisch kategorisiert. „Die persönlichen Vielleser geben als Gründe zum Bibellesen an: Gewohnheit, Auftanken, Interesse an Gottes Wort, Gedanken für den Tag, Gott es will, mehr von Gott wissen, gute Erfahrungen und um den Glauben zu stärken“ (Greiner, 2003, S. 341).

44 % der befragten Jugendlichen benutzen einen Bibleleseplan oder ein Andachtsbuch, davon mehr Mädchen als Jungen (Greiner, 2003, S. 343).